



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Grundsätze der Kritik


Kames, Henry Home <Lord>

Leipzig, 1790

VD18 80108938

Vorbericht des Uebersetzers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50767](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50767)



Vorbericht
des Uebersetzers.

Das vortrefliche Werk, das man hier in unsrer Sprache liefert, muß schon unter uns den meisten Liebhabern der schönen Wissenschaften durch den Ruf bekannt seyn; der allgemeine Beyfall der aufgeklärten Nation, bey der es hervorgebracht worden, muß ihnen ein großes Vorurtheil von seinem Werthe gegeben haben. Diejenigen, die es selbst mit der gehörigen Aufmerksamkeit durchlesen und prüfen können, werden ohne Zweifel die richtigste, die vollständigste Theorie der schönen Künste darin finden, die man uns jemahls gegeben hat. Niemahls ist noch die Kritik, in ihrem ganzen Umfange, mit einem so philosophischen Geiste,

und mit so viel Geschmack zugleich, behandelt worden. Fast in allen den kritischen Werken, die wir bisher gehabt haben, wenn man einige wenige davon ausnimmt, die sich nur mit einzelnen Theilen der schönen Künste beschäftigen, vermiszt man entweder den einen oder den andern. Bald haben Kunstrichter, die nur Geschmack hatten, in einzelnen Fällen viele richtige, feine Beobachtungen gemacht, die sie ohne Zusammenhang vorgetragen, wie Horaz in seinem Schreiben an die Pisonen gethan. Hieher gehört auch besonders das Werk des Du Bos, das vollständigste, scharfsinnigste, und brauchbarste, das wir von dieser Art haben. Aber dergleichen Beobachtungen geben so wenig eine vollständige Theorie der schönen Wissenschaften, als eine Sammlung Maximen ein System von Moral. Bald hat der Philosoph aus den größten Meisterstücken der Künstler sich Erklärungen und Grundsätze abgezogen, auf die er seine Theorie systematisch erbauete. So verfuhr Aristoteles, der große Stif-

ter aller Kritik, dessen unsterbliches Werk über die Dichtkunst bisher fast die einzige Quelle gewesen, aus der alle seine Nachfolger geschöpft haben. Aber andre Werke der Kunst erschienen nachher, die nicht zu diesen Erklärungen paßten, und gleichwohl einen allgemeinen Beyfall mit Recht erhielten; weil das Werk des größten Künstlers, so vollkommen es auch seyn mochte, unmöglich den ganzen Umfang der Kunst erschöpfen konnte. Daher ist es gekommen, daß man noch nicht einmahl über die Erklärung der Dichtkunst einig geworden. Gleichwohl fuhr man immer fort, die Regeln der Dichtkunst in einer Definition zu suchen; und daraus allein kann man urtheilen, in welchem Zustande bisher die Kritik noch gewesen. Aristoteles zog seine Grundsätze fast gänzlich aus dem Homer; und zu seinem Glücke war, wie Pope sagt, Homer und Natur einerley; aber es war doch niemahls die ganze Natur, die der Gegenstand der Kunst ist. Homer selbst mußte seine Regeln aus einer entfernten Quelle geschöpft haben, zu der ihm der Philosoph

hätte folgen sollen. Diese Quelle ist das menschliche Herz, dessen Bewegungen und Leidenschaften allein alle die Wirkungen der schönen Künste bestimmen. Aus diesem zieht unser Autor seine Grundsätze, deren Fruchtbarkeit und allgemeiner Umfang sich auf einmal über alle die schönen Künste verbreitet; er dringt in seine geheimsten Tiefen, noch tiefer vielleicht, als je ein Moralist vor ihm, der keinen andern Endzweck hatte; er vergleicht die Stellen der Dichter, die den stärksten Eindruck machen, mit seinen Entdeckungen, und findet sie durchgehends genau übereinstimmend. Die schönsten Beispiele findet er bey seinem großen Landsmanne, dem Shakespeare; und man kann hierbey nicht ohne die größte Verwundrung bemerken, wie dieses mächtige Genie blos von einem glücklichen Instinkt in die verborgensten Gänge des menschlichen Herzens geführt worden, in die unser Autor durch die schärfsten Nachforschungen dringt. Man fühlt ein sonderbares Vergnügen, das mit Erstaunen vermischt ist, indem man das rohe Genie da gewahr wird, wo

hin sich die Philosophie mit so vieler Arbeit den Weg eröffnet. In dem Laufe dieser Untersuchungen sieht man beständig eine reizende Verbindung der Kritik mit der Moral, des guten Geschmacks mit der Tugend; man überzeugt sich von der Wahrheit, daß eine richtige Cultur der schönen Wissenschaften das Herz bessert: eine Wahrheit, die bisher sehr oft wiederholt worden, die aber noch nie so viel Licht bekommen hatte, als der eigensinnige und beredte Rousseau dem entgegengesetzten paradoxen Irrthume gegeben.

In Ansehung der Uebersetzung hat man, in der That, mit Sorgfalt gesucht, daß sie ein solches Original so wenig, als nur möglich, verstellen möchte. Der Autor sucht in seiner Sprache nichts als Klarheit, Richtigkeit, den angemessnen und genau bestimmten Ausdruck, die einzigen wahren Schönheiten, welche dergleichen Werken eigentlich zukommen, die nur den Verstand aufklären und überzeugen wollen. Aber man weiß wohl, daß diese wenigstens eben so schwer in einer Uebersetzung

zu erhalten sind, als die Annehmlichkeiten des Styls in einem Werke, das nur zur Belustigung geschrieben ist. Diese Schwierigkeit, und der Vorsatz, keine Gelegenheit zu Verbesserungen aus den Augen zu lassen, werden, wie man hofft, zu einiger Entschuldigung dienen. Zum zweiten Kapitel muß man hier noch bemerken, daß unter Empfindungen die Vorstellungen von Dingen, die uns gegenwärtig sind, und unter Ideen die Vorstellungen von abwesenden Dingen sowohl, als die abstrakten Begriffe, verstanden werden.
